

Konjunktur aktuell: Konjunkturdelle im Jahr 2008*

Wie im Dezember des vergangenen Jahres vom IWH erwartet, hat sich das weltwirtschaftliche Umfeld in den ersten Monaten dieses Jahres deutlich eingetrübt.³ Dabei verschlechterte es sich deutlicher als bislang angenommen. Gründe dafür sind: Meldungen über immer neue Kapitalverluste von Banken und Versicherungen infolge der Immobilienkrise in den USA und die Verschärfung von Liquiditäts- und Solvenzproblemen wichtiger Finanzinstitute, die sich mehrenden Anzeichen einer Rezession in den USA, die Dollarschwäche sowie der weltweit anhaltende Preisanstieg für Rohstoffe, Energieträger und Nahrungsmittel.

Ungeachtet dessen hält die konjunkturelle Aufwärtstendenz in Deutschland vorerst an. Allerdings startet die deutsche Wirtschaft gemäß der jüngsten Veröffentlichung der amtlichen Quartalsdaten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für das Jahr 2007 teilweise von einem niedrigeren Niveau. Im Schlussquartal haben die privaten Haushalte ihre Konsumausgaben nicht, wie bislang geschätzt, erhöht, sondern deutlich vermindert. Dies schlägt sich auch in dem Rückgang der Warenimporte nieder, sodass die Außenwirtschaft wieder einen höheren Beitrag zum Anstieg des Bruttoinlandsprodukts geleistet hat als das Inland. Allein aufgrund des niedrigeren Ausgangsniveaus fällt die Prognose des Konsumanstiegs im Jahr 2008 um 0,5 Prozentpunkte geringer aus, als bisher vom IWH geschätzt.

Zum Jahresbeginn 2008 signalisieren die Konjunkturindikatoren einen kräftigen Produktionsanstieg. Auch wenn ein Teil des Zuwachses auf Sondereffekte bei Investitionsaktivitäten und den milden Winter zurückzuführen sein dürfte, spricht dies für eine ungebrochene konjunkturelle Aufwärtstendenz. Mit dem Nachlassen der Impulse aus der Weltwirtschaft und aufgrund der Verschlechterung der Fremdfinanzierungsbedingungen werden aber in den kommenden Monaten die Unternehmensinvestitionen, das zentrale Bindeglied zwischen Auslands- und Inlandsnachfrage in diesem

Aufschwung, an Dynamik verlieren. Allerdings werden die Investitionsbudgets immer noch ausgeweitet, da die Gewinnerwartungen und die Bedingungen der Innenfinanzierung günstig bleiben. Die privaten Haushalte dürften zwar ihre Konsumausgaben angesichts der verbesserten Beschäftigungsperspektiven und der steigenden Einkommenserwartungen erhöhen, wegen des anhaltend kräftigen Preisanstiegs wird jedoch der reale Zuwachs schwach ausfallen. Zudem wird der Wohnungsbau nach der vorübergehenden Erholung in den beiden vorangegangenen Jahren wieder schwächeln.

Der Anstieg der Verbraucherpreise verlangsamt sich im Verlauf dieses Jahres, er bleibt aber im Durchschnitt über 2%. Dahinter steht vor allem die Annahme eines (auch real) unverändert hohen Preisniveaus im Rohstoff-, Energie- und Nahrungsmittelsektor. Demgegenüber dürfte sich der Einfluss der Tarifabschlüsse auf die Verbraucherpreise in Deutschland in engen Grenzen halten. Der Verteilungsspielraum wird nicht überschritten.

Die konjunkturelle Dynamik wird im Verlauf dieses Jahres mit einem Zuwachs des arbeitstäglich bereinigten Bruttoinlandsprodukts um 1,2% gering bleiben. Dabei gehen zeitweise erhebliche dämpfende Effekte von der internationalen Finanzmarktkrise und vom realwirtschaftlichen Abschwung in den USA aus. Für die europäische Wirtschaft werden die Belastungen, die aus den beiden eng miteinander verknüpften Prozessen entstehen, wohl erst im kommenden Winterhalbjahr ihr Maximum erreichen. In Deutschland wird sich die konjunkturelle Dynamik im nächsten Jahr auf 1,8% beschleunigen. Die Impulse aus dem Ausland werden sich wieder verstärken, und die Binnennachfrage wird auch durch den privaten Konsum kräftig gestützt. Die Finanzpolitik wird in einem Wahljahr nicht bremsen, und der Kaufkraftentzug durch die Teuerung im Rohstoff-, Energie- und Nahrungsmittelsektor belastet dann weniger als derzeit.

Wegen der überdurchschnittlich großen Zahl an Arbeitstagen wird der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts in diesem Jahr bei 1,5% liegen. Im nächsten Jahr steht rund ein halber Arbeitstag weniger zur Verfügung, sodass der Zuwachs im Jahresdurchschnitt etwa der konjunkturellen Dynamik entspricht.

* Dieser Beitrag wurde bereits als IWH-Pressemitteilung 13/2008 am 18. März 2008 veröffentlicht.

³ Vgl. ARBEITSKREIS KONJUNKTUR: Aufschwung stockt: Warten auf die „zweite Luft“, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 1/2008, S. 8 ff.

Tabelle:
Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Prognose des IWH für Deutschland in den Jahren 2008 und 2009

	2007	2008	2009
	<i>reale Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
Private Konsumausgaben	-0,4	0,8	1,1
Staatskonsum	2,1	2,0	1,9
Anlageinvestitionen	5,0	1,8	2,0
Ausrüstungen	8,2	3,2	3,0
Bauten	2,3	0,3	1,0
Sonstige Anlagen	6,6	5,5	3,3
Inländische Verwendung	0,9	1,3	1,8
Exporte	7,8	5,4	6,1
Importe	4,8	5,6	7,0
Bruttoinlandsprodukt	2,5	1,5	1,8
dar.: Neue Bundesländer	2,4	1,3	1,5
<i>Nachrichtlich:</i> USA	2,2	1,4	2,4
Euroraum	2,6	1,6	1,8
	<i>Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
Arbeitsvolumen, geleistet	1,7	0,7	0,4
Tariflöhne je Stunde	1,2	2,2	2,2
Effektivlöhne je Stunde	1,7	2,5	2,4
Lohnstückkosten ^a	0,4	1,4	1,2
Verbraucherpreisindex	2,1	2,4	1,8
	<i>in 1 000 Personen</i>		
Erwerbstätige (Inland) ^b	39 737	39 943	40 143
dar.: Neue Bundesländer	5 724	5 770	5 820
Arbeitslose ^c	3 776	3 531	3 316
dar.: Neue Bundesländer	1 030	950	870
	<i>in %</i>		
Arbeitslosenquote ^d	8,7	8,1	7,6
dar.: Neue Bundesländer	15,2	14,1	13,0
	<i>in % zum nominalen BIP</i>		
Finanzierungssaldo des Staats	0	0,1	0,4

^a Berechnungen des IWH auf Stundenbasis. – ^b Einschließlich der geförderten Personen in Arbeitsbeschaffungs- und Struktur Anpassungsmaßnahmen. – ^c Nationale Definition. Einschließlich aller Arbeitslosen in den optierenden Gemeinden. – ^d Arbeitslose in % der Erwerbspersonen (Inland).

Quellen: Statistisches Bundesamt; Eurostat, Bureau of Economic Analysis; Prognose des IWH (Stand: 18.03.2008).

Für eine Fortsetzung der wirtschaftlichen Aufwärtstendenz spricht auch die anhaltende Expansion am Arbeitsmarkt. Der Beschäftigungsaufbau lässt zwar im Sog der konjunkturellen Dynamik nach, die Unternehmen planen aber – auch dank der Senkung der Lohnnebenkosten – weiterhin Neuein-

stellungen. Die Umsetzung dieser Pläne darf allerdings nicht durch Einschränkungen der Flexibilität am Arbeitsmarkt, insbesondere im Bereich der Lohnfindung untergraben werden.

Ostdeutschland

Nach den rückwirkend kräftigen amtlichen Abwärtskorrekturen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für die Neuen Bundesländer hat sich der bisher berichtete Wachstumsvorsprung gegenüber den Alten Bundesländern im Jahr 2006 in einen Wachstumsrückstand gewandelt.⁴ Die Neuen Länder partizipierten damit gemäß der derzeitigen Datenlage nur unterdurchschnittlich am wirtschaftlichen Aufschwung. Auch im Jahr 2007 konnten sie im Wachstum nicht zu den Alten Bundesländern aufschließen, obwohl die Industrieproduktion erneut stärker als in den Alten Ländern wuchs und die Bauleistungen nach einer langen Talfahrt das zweite Jahr in Folge expandierten. Die strukturellen Schwächen haben ihre belastende Wirkung weiter entfaltet. Die konjunkturelle Abschwächung in diesem Jahr wird auch die Neuen Bundesländer treffen. Ausschlaggebend dafür sind die nachlassenden Impulse aus anderen Regionen, den Alten Bundesländern und dem Ausland. Deren Nachfrage hatte in den vergangenen Jahren die Ausweitung der Produktion entscheidend bestimmt, während die Impulse aus dem Inlandsmarkt durch den schwachen privaten Konsum gebremst wurden. Allerdings dürfte die gestiegene Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen einer überdurchschnittlichen Verlangsamung des Zuwachses an Wertschöpfung entgegenstehen.

Auch in den Neuen Bundesländern setzt sich der Beschäftigungsaufbau fort. Die registrierte Arbeitslosigkeit wird überproportional sinken, da das Angebot im Zusammenhang mit der rückläufigen Einwohnerzahl schrumpft.

Arbeitskreis Konjunktur
Udo Ludwig (Udo.Ludwig@iwh-halle.de)

⁴ Vgl. LUDWIG, U.: Aktuelle Trends: Kein aufholendes Wachstum der ostdeutschen Wirtschaft?, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 3/2008, S. 99.